

# Der Deutsche Metallarbeiter

Erscheint wöchentlich Samstage. Abonnementpreis durch die Post bezogen vierzehntäglich 12.00 M. Anzeigenpreis: Die 0 gelöst. Mindestpreise für Werbeanzeige 20.00 M. Geschäftsr. u. Privatanzeigen 50.00 M.

Eigentum des Christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Duisburg, Stapelerstr. 17. Telefon 8266 und 3387. Sitz der Redaktion: Freitag, morgens 11 Uhr. Gewerkschaften u. Abonnementsbestellungen sind an die Geschäftsstelle zu richten.

**Organ für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Metall-, Hütten- und chemischen Industrie**

Nummer 51

Duisburg, den 23. Dezember 1922

23. Jahrgang

## Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

Die Preissteigerung und die damit verbundene Teuerung und Unzufriedenheit aller Verbandsmitglieder, sowie die Unzufriedenheit der Unterstützungsseite haben eine Neuregelung des Beitrags und Unterstützungsweises notwendig gemacht.

Zentralvorstand und Ausschuss des Verbandes haben, in Einvernehmen durch die Generalversammlung in Sulzbach am 19. Dezember nach eingehenden Beratungen einstimmig folgenden Beschluss gefasst:

### I. Beitrag.

Vom 1. Januar 1923 (1. Beitragswoche) ab beträgt das Eintrittsgeld in der I. und II. Beitragssklasse 100 Mark, in der III. und IV. Beitragssklasse 50 Mark, in der V. Beitragssklasse 10 Mark. Das Etatbuch kostet 80 Mark, die Grätzkasse 80 Mark.

Die Wochenbeiträge für die Hauptkasse betragen in der Beitragssklasse:

I.	II.	III.	IV.	V.
225.—	190.—	185.—	75.—	80.—

Zu diesen Beitragssätzen kommen die Bezugs- und Notfallschläge. Diese sollen in der Regel mindestens beitragen in Beitragssklasse:

I.	II.	III.	IV.	V.
75.—	60.—	45.—	25.—	10.—

In Ortsverwaltungen mit besonderer Beanspruchung können diese Zuschläge höher sein.

Die Beiträge sollen im allgemeinen so bemessen sein, daß der Durchschnittsleistungsdienst erreicht wird.

II. Unterstützungen.  
Es beträgt die Streitunterstützung ab 1. April 1923:

Bei einer Mitgliedschaft dauer von Wochen:	In Beitragssklasse				
	I. Leb. M.	II. Leb. M.	III. Leb. M.	IV. Leb. M.	V. Leb. M.
20—156	8800	4220	3000	3540	2400
150—230	8800	4500	3350	3840	2550
200—364	4200	4800	3600	4140	2700
304—408	4500	5100	3900	4440	2800
408—624	4800	5400	4200	4740	3000
624—780	5100	5700	4500	5150	3150
780—836	5400	6000	4800	5340	3300
836—1092	5700	6300	5100	5640	3600
1092—1248	6000	6800	5400	5840	3900
über 1248	6300	6900	5700	6240	4200
Auslandsgeld		800		240	150

ab 1. Februar 1923 beträgt:

Die Wanderunterstützung pro Tag 200 Mark.

Die Umgangsunterstützung nach einsjähriger Mitgliedschaft 1200 Mark und steigt pro Jahr um 800 Mark bis 4500 Mark.

Das Sterbegeld nach einsjähriger Mitgliedschaft 1500 Mark und steigt pro Jahr um 800 Mark bis 7500 Mark.

Unterstützung bei Arbeitslosigkeit und Krankheit.  
ab dem 1. Februar 1923 ab:

Bei einer Mitgliedschaft dauer von Wochen:	Nach dem 6. Tage, 25. Fe. abwegen					Nach dem 7. Tage 20 Beitragsmonat lang				
	I. S.	II. S.	III. S.	IV. S.	V. S.	I. S.	II. S.	III. S.	IV. S.	V. S.
52—156	76	450	60	300	45	270	27	162	12	72
150—260	79	474	63	378	48	288	30	180	15	90
280—364	83	498	66	396	51	303	33	190		
364—488	87	522	69	414	64	324				
488—624	91	546	72	432	67	342				
624—780	95	570	75	450						
780—836	100	600	80	480						
836—1092	105	630								
1092—1248	110	660								
über 1248	116	690								

Bei Erwerbslosigkeit werden Beitragsmatten dem Mitglied nicht in Abzug gebracht. Dieselben sind aber der Hauptkasse in Rechnung zu bringen.

Der Vorstand und Ausschuss.

J. W. Bleiber, Verbandsvorsitzender.

## Christentum und Offenschießerei

Der Weg. Wir sind in die Unarche des wirtschaftlichen und geistigen Chaos hineingeraten, weil der Weg, den das Christentum der Welt vorgezeichnet hat, verlassen worden ist, weil die Menschheit im egoistischen Drang sich und ihre Mutter verschlungen, statt den Brüder- und Nächstenliebe und der Gerechtigkeit zu laufen.

Da rast das Weihnachtsfest den Menschen wiederum ein großes „Halt“ zu. Die Lichter, die aufblammen, und die Worte vom Friedensfürst, die gesungen werden und von den Menschen, die eines guten Willens sind, sind die Leuchteuer, an denen die Menschheit sich orientieren sollte.

Das Christentum ist allein in der Lage, wirklich erneuernd die Menschheit weiterzuleiten. Sucht die Konsequenzen aus dem Christentum zu ziehen, welche ihr wollt, sie werden immer groß und erhaben und menschheitsbildend sein! Sucht aber die Konsequenzen aus der sozialistischen und kapitalistischen Idee zu ziehen und verfolgt sie bis ans Extrem, so werdet ihr Brutalität, Unterdrückung und Bestialität finden. Die Textilsfabriken in England mit den furchtbaren Kindermorden im Anfang der industriellen Hochzeit um 1830 und das Blutbad des Kommunismus in Russland sind der konsequente Kapitalismus und Sozialismus. Nur derjenige, der blind durch die Geschichte geht, kann trotzdem den Sozialismus als das rettende Prinzip darstellen, wie es die sozialistische Metallarbeiterzeitung in Nr. 49 tut und von einer „wirkungslosen Methode des Christentums“ reden.

Diejenige Idee, die der Menschheit den wirklichen Weg zur Höhe zeigen will, muß in sich die Kraft tragen, die die Grundpfeiler der Menschheit zu rütteln:

Familie,

Frau und Mutter,

Gesellschaft,

Arbeit.

Die Stellung zu diesen vier Trägern der menschlichen Gemeinschaft und die Leistung für dieselbe entscheidet über den Wert oder Unwert einer Weltanschauung.

Was hat das Christentum dafür geleistet? Was der Kapitalismus und Sozialismus? Und dann entcheidet selbst!

Christentum und Familie. Das Altertum hatte das oberste Sozialgebot der Menschheit, die Heiligung der Familie, in einem Maße erreicht, daß eine totale Verspaltung der Menschheit einzuleben drohte. Da kam das Christentum, es legte ihm unbefriedigt um Verfolgung und Tod in Widerpruch mit der damaligen Auffassung und wies wieder auf den göttlichen Heilung der Familie hin. Das Christentum grub die tiefen, wahren Erkenntniszeichen der Familie wieder fest in die Steine der Geschichts-Autorität, Bruderliebe und Gehörsam. Das Christentum hat die Größe der Familie, die Autorität der Eltern, den Gehorzm der Kinder, die Bruderlichkeit der Geschwister durch eine fiktive Sanction bestätigt und mit einer höheren Bedeutung beliebt. Das Geheimnis der Familie stand aus Gott und steht über dem Staatstaat. Was wäre wohl geschehen mit der Menschheit, wenn das Christentum nicht mit großer Kraft eingegriffen hätte in die Spalten des abwärts laufenden Menschheitsvergangs,

indem es die Familie von neuem heiligte? Und wer untergräbt heute die Stühlen, deren die Familie so dringend bedarf? Wer will die größtmögliche Loderung der Chs? Wer redet vom Prinzip der „freien Liebe“ als der menschlichen Zusammengehörigkeit im Zukunftstaate? Wer will die Kinder den Eltern nehmen, um sie in Säuglingsheimen und Erziehungshäusern für die „neue Gesellschaft“ vorzubereiten? Wer will selbst das leimende Leben nicht mehr schonen und so einer Schlammflut Türr und Tor öffnen? Das will die sozialistische Idee und ihre Anhänger arbeiten mit dem Aufgebot aller Kräfte daran!

Christentum und Frau. Leuchtender hat nie der Name des Christentums gestrahlt, als in dem

Ungewisse, in dem die Frau und Mutter aus der Verachtung und der Tiefe, in die sie das Altertum gedrückt durch Christus selbst zu sich emporgezogen wurde. Kein Gesetzbuch und keine Philosophie des Alters um der Neuzeit hat den Sinn der Frau so wieder vor aller Welt klargestellt, wie es Christus getan hat, denn er wußte, daß nur dort, wo der Frau die gehörende Ehre gezeigt wird, auch eine Gewähr für ein reines Familienleben gegeben ist. Und wie sucht heute die kapitalistische Idee und der Sozialismus die Auffassung über die Frau wieder zu untergraben. „Die Frau gehört in die Fabrik!“ fordert das kommunistische Echo (März 1921). Der Kapitalismus hatte das schon lange getan. Unsere freigeistig-atheistische Zeit will die Frau jeder Würde entkleiden und sie zum Spielball ihrer Vaune machen.

Christentum und Gesellschaft. Den ungeheuren Aufschrei der Menschen im Altertum nach

Gerechtigkeit und Liebe, nach dem Recht der Persönlichkeit hatte das Altertum mit Hohngelächter beantwortet. Die Menschheit war von oben nach unten zerissen. Der Slave galt nichts und war jeder Willkür preisgegeben. Man war ihr den Fischen als Speise vor und hegte die wilden Tiere in der Arena auf ihn, zum Vergnügen der Zuschauenden. In diese furchtbare Zeit trat das Christentum. Das ist der Wendepunkt der Zeit, der gewaltige Aufruhr zum sozialen Recht und zum sozialen Gefühl, als Christus das kurze, aber für die damalige Zeit in seiner Wucht geradezu ungeheure Wort sprach von der Liebe des Nachsten. Ein heiliges Wehe spricht das Christentum gegen die aus, die sich gegen das soziale Geleis der Brüderlichkeit stemmen.

Das Hauptprinzip, das das Christentum als Wegweiser mittelt in die materialistische und egoistische Welt hineinstellte, war das Prinzip der inneren Gleichberechtigung und Gleichachtung aller Menschen. „In Christo ist kein Unterschied zwischen Sklaven und Freien“, sagt der Apostel Paulus, und von diesem Grundsatz ausgehend, arbeitet auch das Christentum an der inneren Gesellschaftsform, indem es die städtischen Ansiedlungen umgestaltet. Welch eines vollständigen inneren Umschreibens mußte es doch bedurfte haben, als um 160 nach Christi Geburt schon ein Staat als Pauli Ecclesia der Stadt Peri errichtet und für ihm die städtischen Senatoren und Verwandten des Kaiserhauses ebenso begünstigt als die adelstlich gemordeten Sklaven. Ohne das Christentum wäre es niemals zu einer so tiegreitenden

Stadtgründung nicht von Mann, sondern durch die dem Christentum angewohnten städtischen Kräfte erreicht werden konnte.

Die Forderung des Christentums nach der städtischen Gleichberechtigung aller Menschen ist nun nicht weniger als der öde Drang nach Gleichmachelei. Der naturrechtlich gegebene Sinn nach Gleichberechtigung heißt nicht die Unterschiede auf, welche Natur, Gewohnung, Erziehung und Selbstbildung in die einzelnen Menschen hineinlegen. Damit weicht das Christentum auch das Recht der Persönlichkeit und stellt es auf eine städtische Grundlage. Aus dem Recht der Persönlichkeit entspringt das Naturrecht auf Privatleben. Aber es gibt kein pflichtloses und unbehindertes Eigentum, gegen das Christus in scharfen Worten aufstand. Dieses pflichtlose, unbehinderte Eigentum will der kapitalistische Geist, der kein höheres Ziel und keinen höheren Daseinszweck kennt, als Erwerbslust und Gewinnstreben. Dafür hat die bürgerliche Gesellschaft geführt bei den oberen und die sozialistische Idee bei den unteren Schichten. Sie gab ihnen daher als Motto mit auf den Weg:

Mach dir's im Leben gut und schön,

Kein Jenseits gibt's, kein Wiederleben.

Wer so den Glauben an alles Höhere aus der Menschenbrust reißen will, der macht sich misschuldig am Materialismus unserer Tage.

Das Christentum hat durch die innere Umwandlung der Menschen die Fesseln der Sklaverei brechen und im Mittelalter ein gerechtes Wirtschaftssystem in die Hochblüte der Kunst hervorbringen können. (Siehe Artikel Gemeinschaftsgeist oder Wirtschaftsform in dieser Nummer.)

Der Kapitalismus und Sozialismus mögen aufweisen, was sie an der inneren Hebung der Menschheit erreicht haben. Sie haben zerstört vernichtet, im Klassenkampf die Menschheit auseinandergerissen. Aber zum Ausbauen fehlen ihnen die Kräfte.

# Gemeinschaft oder Klassenkampf

## Gemeinschaftsgelst oder Wirtschaftsform?

**Die zwei Angelpunkte.** Christlich-sozialer Geist und materialistisch-kapitalistischer Gedanke ringen um die Herrschaft. Das Christentum muss seinem innersten Wesen nach auf die innere Gleichberechtigung drängen und führt damit zum Menschheitsaufstehen. Was die Menschheit bedarf, ist die innere Umwandlung des Menschen. Die kann nur von innen heraus, aber nicht durch diese oder jene veränderte Wirtschaftsform kommen. Man sollte sich doch nicht einbilden, daß etwa bei einer sozialisierten Wirtschaftsform nun auch schon dadurch der Mensch besser würde, wie die Metallarbeiterzeitung in Nr. 49 schreibt. Aber schon in Nr. 50 muß sie augeben: "Das Sozialstierungsproblem kann nur gelöst werden, wenn es gelingt, Tatsozialisten zu erzählen, die ihre Pflicht der Allgemeinheit gegenüber tun, ohne Rücksicht auf den privaten Vorteil." Also nicht das Wirtschaftssystem schafft die neuen Menschen, sondern erst die Erziehung und die Disziplin.

**Die Tat des christlichen Geistes.** Liegt diese Menschheit neu bildende Kraft in der christlichen Anschauung und Überzeugung oder im sozialistischen Gedanken? Das Christentum hat in seiner Geschichte die große Kraft seiner Gedanken bewiesen. Es hat einen neuen Menschen der Liebe und Gerechtigkeit geschaffen, es hat durch seine Lehre und sein Beispiel die Sklavenbefreiung durchgeführt, in einer Zeit, wo vor einer Neuformung oder Umformung der Wirtschaft nichts zu bemerken war. Und nehmen wir erst einmal die mittelalterliche Kunststadt mit ihrer genossenschaftlichen Arbeit. Da ging ein Geist durch alles Schaffen und die gemeinsame Teilnahme an allem was geschah, machte die Masse zur Stadtfamilie. Aber wie ist nun dieser Geist entstanden? Etwa aus der Arbeit und der Wirtschaftsform? Entstand das Gemeinschaftsdenken aus dem genossenschaftlichen Wirtschaftssystem, wie es die Sozialisten annehmen, oder ist die Sache nicht gerade umgekehrt?

In der Art des Arbeitsorganismus lag ja schon dieser Geist als Grundlage, der Geist der Gleichberechtigung und der Gemeinschaft, wie ihn das Christentum lehrt. Das damalige Gewerbe konnte sich nicht ausdehnen wo es wollte, ohne daß der eine Rücksicht auf den andern genommen hätte, sondern es war einer sittlichen Regelung unterworfen, deren Quelle aus dem Geist des Christentums entspringt. Es wäre auch in der Hochblüte des mittelalterlichen Kunstgedankens nicht zu einer sittlichen Regelung der Wirtschaft gekommen, wenn nicht die christlichen Grundlinien die starke Begeisterung gefunden hätten. Diese Wirtschaftsordnung war durch eine Überwindung des menschlichen Egoismus zustande gekommen, die so lange als richtig empfunden wurde, als die christliche Geistesverfassung ausschlaggebenden Einfluß auf den Menschen ausübte.

Jeder edle Gemeinschaftsgelst beginnt beim Einzelmenschen. Ein bloß zusammenfassender Sozialismus, eine bloße Sozialisierung, bringen noch keine Gemeinschaft.

**Die Tat des Sozialismus.** Ruhland ist der sprechendste Beweis dafür. Man hatte die sozialistische Wirtschaftsform eingeführt, aber aus ihr entsprangen keine neuen Menschen. Im Gegenteil. Sie brachte zusammen am Geist eben dieser Menschen, und der Weg Ruhlands zum Kapitalismus ist ja nur ein Beweis mehr dafür, daß auch die Wirtschaft vom Geist abhängig ist. Jede wirkliche Gemeinschaft erfordert Opferfähigkeit, Idealismus, Opferwilligkeit. Das muß jeder für sich selbst lernen und keine Wirtschaftsform kann ihm das abnehmen, keine Wirtschaftsform kann es ihm beibringen.

**Die sozialistische Anschauung ist unfähig,** einen Gemeinschaftsgelst zu schaffen, weil ihr die Grundbedingungen dafür fehlen. Keiner kann Autorität lehren, der eine göttliche Autorität nicht anerkennt; und keiner kann sittliche Prinzipien fordern, wenn Religion und Sittlichkeit nur eine Widerpiegelung wirtschaftl. Verhältnisse sind und der eine sittliche Weltordnung spöttisch als Weltordnungsheim bezeichnet.

## Weihnachtslänge in der Arbeitersfamilie

Klaus Wenz

Was ein wunderbares Geschenk, ein Weihnachtswurm — und sei er lang und arm — in Kreise der Familie zu ziehen. Das sind Augenblicke, wo Zeit und Raum verhant und die Menschenzeile ganz zur Menschenfeier wird. Die alten wunderbaren Weihnachtseideen wieder undfüllt die ganze Brücke mit der heimlichen Schönheit nach unzähliger neuer Erneuerung und neuen Werkstoffausbildung. Wie schön ist es in der Weihnachtszeit, wenn etwas Lustig durch die Stunde weilt. Genuß darunter sollte unserer Arbeitervater etwas mehr Wert legen. Dazu wollen wir ein paar Worte fügen.

Auch in den Monat ist es die Pflicht, zu der unter Wolf heret Liede wieder hergeholt werden müssen. Die Verarbeitung von großen Mönchsliedern ist gut und schön; man glaubt aber ja nicht, dass die Lust wieder aufzufinden zu suchen. Kein, und hier wieder muß man mit ganz kleinen Einsätzen anfangen. Wolf ist leider kein untere Schönheit deutscher Weisen. Wolflieder mag man, weil des Wolf ja frucht und singt, obwohl man nicht und sonst auch, weil sie aus dem Wolf heraus entstanden, aus ihm herumgegangen sind. Die besten Generationen haben nicht viel dieses sehr hingezogebenen im Geiste; die älteren kleinen Wolflieder verhindern darüber mehr, ja droben auszuweichen. Sie werden allerdings durch kleine Gassenhauer und Operettentexte, durch das zweite Lied und die "moderne Liede", wie der frische Spatz monchen unserer Singvögel von Futterplatz und Nest vertriebt.

So ist es erstaunlich zu sehen, wie gerade unsere Jugend bewußt und bewußt, einer wahren, jungen deutschen Volkslied setzen,

Wo die sozialistische Anschauung trotzdem an die Erziehung der Menschen herangehen will, muß sie auf die Lehren des Christentums zurückgreifen.

Das Christentum aber treibt den Menschen ja gerade, aus sich heraus, über sich hinauszutragen und die Bergpredigt ist doch nichts anderes, als eine Predigt zur menschlichen Gemeinschaft.

**Die Auswirkung in der Praxis.** Wollen wir neue, gesunde Wirtschaftskräfte und Wollskräfte sich entwickeln lassen, so muß der Geist da sein, der ihnen das feste Fundament gibt. Wenn heute soviel Egoismus und Materialismus selbst bis in die weitesten Arbeiterkreise hineingeht, so ist daran nicht die christliche Lehre schuld, sondern die Menschen selbst, die in ihrem Egoismus eben die christliche Lehre des Gemeinschaftsgelstes über Bord waren. Und wer hat ihnen so "treu" dabei zur Seite gestanden? Die sozialistische Idee, die mit ihrem Klassenkampf gedanken den letzten Funken des Gemeinschaftsfühlens aus den Herzen der Arbeiterschaft heransprechen will.

**Christentum u. Wirtschaftsegoismus**  
Der egoistische Geist. Der menschliche Geist, dessen geistige Gestaltungskraft eine nie gehabte Höhe materieller Kultur schuf, brachte aus der anderen Seite der Menschheit namenloses Elend, weil er egoistisch entartete und den natürlichen Zweck der Wirtschaft, den Bedarf zu decken und dadurch dem Glück zu dienen, sabotierte und sie auf Predigtreden eines niedrigen Triebes, der Erwerbsgier, der Plammonslucht einstellte. Dieser Geist, der Jährling, der in Rücksichtlosigkeit den Menschen aus dem Mittelpunkt der Wirtschaft heraustrug und ihn noch unter die Maschine stellte, hat viele Unglücke in unsere Zeit hineingebracht.

**Der Mensch im Wirtschaftsleben.** Das Prinzip der schrankenlosen Freiheit, welches das leitende Prinzip der neuzeitlichen Wirtschaft wurde, hat Hunderttausende und Millionen in bitterste Abhängigkeit gebracht. Wohl bestand für den Arbeiter der "freie Arbeitsvertrag". Er konnte theoretisch schaffen, wann und wo er wollte. Aber praktisch zwang ihn die Not und die Mäßigkeit auf die Lebensersparnis der Seinen, die Arbeitsbedingungen so anzunehmen, wie sie der Arbeitgeber einsetzte. Ob die Arbeitsräume in einem menschewürdigen Zustand waren oder nicht, ob das Leben und die Gesundheit geschützt war, ob der Sittlichkeit keine Gefahren drohten, der Lohn ausreichend war, auf dies alles hatte der Arbeiter keinen Einfluss. Darum kümmerte sich leider Gottes in den meisten Fällen der Arbeitgeber nicht. Wenn er nur verdiente — der Arbeiter mußte ja schaffen.

So kam bei diesem System der schrankenlosen Freiheit, welche geleitet war durch niedrige, ungeeignete Gewinnstreben, nicht nur die Freiheit des Arbeiters, sondern auch sein Persönlichkeitswert, seine Menschlichkeit unter die Räder und durch das brausende Siegeslied unserer Wirtschaft tönte hindurch das Klagen der gepeinigten Menschheit, die im Klassenkampf ihre Seele verlor.

**Der sozialistische Weg.** Aus dieser Entwicklung erwuchs die Reaktion. Das Aufzäumen der leidenden Menschheit erfolgte zum großen Teil auf dem Boden der sozialistischen Ideenwelt. Kann diese uns Rettung bringen? Nein! Mit sichtbarer Deutlichkeit haben uns die letzten Jahre gezeigt, daß die Strafe, die der Sozialismus zeigt, ins Verderben führt. Könnte es denn anders sein? Der Sozialismus entspringt der gleichen trüben Quelle wie der kapitalistisch-mammonistische Geist unserer Tage. Mit welchem Recht will der sozialistische Arbeiter dem Arbeitgeber Vorhaltungen machen? Der Arbeitgeber kann den Sozialisten entgegenhalten: "Ihr sagt ja selbst, es gibt kein höheres sittliches Recht, keine andere Gerechtigkeit, als das Recht des Stärkeren. Solange wir nur die Stärkeren sind, kann ich euch nicht belogen, wenn dieses Recht zu unseren Gunsten und zu euren Ungunsten entscheidet." So sieht der materialistische Sozialismus den besten Boden des Rechts unter der Arbeiterbewegung hinweg und schlägt seinen Anhängern die besten Waffen im Kampfe um Menschenrecht und Menschlichkeit aus der Hand!

**Der Rettungsweg.** Einen anderen Weg weiß das Christentum. Weil die Menschen so egoistisch, so lieblos denken und handeln, harmlos wurde unsere Wirtschaft ja, datum herrscht so viel Not und Elend in der Menschheit. Das Grundgesetz des Christentums, das Gebot der Nächstenliebe, jenen starken, veredelnden Regulator des Gesellschaftslebens, glaubte die Menschheit beiseite schieben zu können und so erwuchs der Egoismus, und aus dem Egoismus der brutale Kampf, und aus dem Kampf der Hoffnungslosigkeit des Christentums, zum Gottesgebet der Nächstenliebe, wenn der Menschheit wieder Glück erblicken soll. Aus diesem Gebot erwächst die Gemeinschaftsidee, des Mitmenschentreiben der Menschheit für die Wahrhaftigkeit aller.

Zurück zu den Grundzügen des Christentums! Das muß die Lösung unserer Zeit sein, die den Fluch und Unheil der mammonistisch-kapitalistischen und der materialistisch-sozialistischen Weltanschauung zur Genüge kennen gelernt hat. Wir aber wollen uns als Führer auf diesem Rettungsweg beschäftigen — alle, bis zum letzten Mitglied.

In der großen deutschen Jugendbewegung erlebt die deutsche Volksseele in neuer Kraft. Wenn auch noch vieles Sturm und Drang ist, so wird sie uns doch, wenn ihre Zeit gekommen ist, die größtmöglichen Früchte in den Strom schütten.

Unsere deutsche, schöne Volkskunst ist noch nicht tot; sie hat nur einen langen tiefen Schlaf gefasen. Der Klang der neuen Zeit mit Fabriken, Eisenbahnen, Dampfschiffen, der Klang der Schule und die Gabe der Hochöfen hatten sie bestimmt; man hatte sie ungesehnt dem Maloch "Industrie" überlassen, und der hatte sie in neuen Konfidenzhäusern und Zähnen und Mänteln einen Platz für sie. Die laufenden Räder der Fabrikdruckereien drafthaben sie zu zerstören, und darum jagt sie sich zurück, wie das jüdische Volk vor den auf den Landstrichen dahinschärfenden Automobilen. Und der Mensch, er fand sie nicht schöön. Eine Jurie, genannt Produktion, hatte ihm in ihre Arme geschlossen und preßte ihn, daß ihm hören und Sehen verging. Da mochte er zunächst sich selbst, seinen Sohn, sein Leben retten, und Gemüth und Seele lassen zu kurz dabei, ja, sie wurden fast vergessen. Wie lagt doch Heinrich Hecht:

"Was wollt ihr an eisernen Maschinen,  
Röten ihr, mit eisernen Blumenkeilen?"

"Meine Hand ist hart; mein Herz ist hörtet.  
Gliedert fiel es in den Strom des Alltags,"

"Ziehte auf und ward wie Stahl gehörtet!"

Über unsere Jugend ist durchaus nicht gesonnen, sie kommt aus Gewalt durch die kalten, erhabungswalzen Arme der Industrie erwürgt zu lassen. Sie kämpft um Sonne, kämpft um Gott und Schönheit, kämpft dafür mit den Waffen, die ihr die Schönheit selbst reicht, mit den innigen deutschen Volksstücken. In Siedlern und Sängern und Sagen weiß sie die deutsche Volksseele aus ihrem Schloß, weiß sie ihre ganze Kraft und Wärme, weiß damit auch aus ihrer schönen Blüten: das deutsche Heim, das deutliche Lied.

## Weihnachten

Henriette Breu

Es schwelt das Land. Die Arbeit hat  
Ihr brausend, brohend Lied vergessen;  
Es lodern keine Feuer mehr,  
Es kauschen stumm die dunklen Eben  
Dem Gedankengang.

Wo sonst des Werkes Pulsfackel biebt,  
Wo die Maßnahmen stampfen, stoßen,  
Da ist um Schacht und Turm und Mau  
Nun stiller Friede ausgegossen —  
Der Weihnacht Traum.

O Weihnachtsfreude! Weihnachtsgaudi!  
O kuschelt in die dunkler Zeiten!  
Dein E'en allein, o Friedensfürst,  
Komm nur der Welt den Weg bereit.  
Zum Frieden glück!

# Die Arbeit für den Verband

## Unser Weihnachtsgeschenk an den Verband

**Unsere Lage.** Das diesjährige Weihnachtsfest fällt in eine Zeit der bittersten Not unseres Volkes. Es scheint fast, als ob die Friedensbotschaft, die vor 1922 Jahren in jener zauberhaften Glücksnacht den armen Menschenkindern verkündet wurde, ihre Zauberwelt und ihre beglückende Wirkung verloren hätte. Es lagern die düsteren Wollen blästernder Not auf unserem Lande und unserem armen Volke. Wollen, so dicht und trübe, daß sie den milden Strahl des Hohen Sterns von Bethlehem, der vor 1900 Jahren der Menschheit die Kunde ihrer Erlösung brachte, fast verbunten. Wohin man schaut in deutschen Landen, überall zeigt sich Not und Elend und drückende Sorge im Leben Tausender und Abertausender von Bürgern. Und in die Herzen von Unzähligen gog hinein Erregung und Empörung ob der Ungleichheit der Verhältnisse, ob all der Ungerechtigkeit, die sich heute auswirkt Tag für Tag im Handel und Wandel unseres Volkes. Wie oft hat sich nicht im Laufe der letzten Jahre diese Erregung bahn gebrochen und zu blinder Zornshafte gesteigert, die nur die Wollust des Niedertreibens empfand, und bei diesem Werke Tausende noch tiefer ins Elend stürzte? Und dann nahm vleißach eine Stimmung grenzenloser Hoffnunglosigkeit in breiten Kreisen Platz, die keinen Ausweg aus tiefster Not mehr kennt und sich in dumpfer, verzweifelter Resignation in ein unabänderlich scheinendes Schicksal flügt. Wie arm und trostlos ist doch unsere Zeit geworden, weil sie den legendpendenden reinen Born christlichen Idealstrebens verschliss und die unheilbringenden Schmachslutten des kapitalistisch-mammonistischen und des sozialistisch-materialistischen Geistes auf eine innerlich immer mehr verödende Menschheit losläßt?

**Unsere Aufgabe.** Wir wollen sehn, wo die Mogen der Verzweiflung und Hoffnunglosigkeit so hoch gehen, unsere Herzen weit, weit aus tun und die befessende Botschaft, die einst auf Bethlehem's Fluren verkündet wurde: „Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind!“ auch in ihrem letzten Teile nicht nur als Mahnung zum Auftun unserer Herzen, sondern auch als Aufforderung zum tätigen Mittun aufzufassen. „Die eines guten Willens sind.“ Diese Worte sollen dir uns werden eine tiefste Mahnung zur Entfaltung christlichen Offenbarungsgeistes auf allen Gebieten und nicht zuletzt in der Gewerkschaftsbewegung.

**Unser Geschenk.** Und so wollen wir unserem Verbande zum heutigen Weihnachtsfest schenken unsern hoffenden und vertrauenden Geist, unsern siegesichereren Willen unser Herz mit all seiner Zuversicht und Liebe und unsere Hingabe in tätiger, unermüdlicher Arbeit.

**Unser Geist.** Wir wollen uns nicht niederschmettern lassen durch unser hartes Schicksal. Wir als Christen glauben daran, daß es einen Lenker der Geschichte, auch unseres Schicksals gibt. Dieser Glaube muß sich gerade in solch ernster Zeit, wie der gegenwärtigen, in seiner ganzen Festigkeit und Tiefe bezeugen. Daraus wird aus ihm, während der Unglaube verzweift am dunklen Abgrund steht, Vertrauen zur eigenen Kraft und auf eine lichtere Zukunft in uns nicht ersterben. Aus diesem Geist heraus prägte auf unserer Fasada Generalversammlung unser alter Führer Walter Weber das Wort: „Das deutsche Volk will nicht sterben, es darf nicht sterben und es kann nicht sterben, und es wird nicht sterben, wenn wir nicht wollen“. Das gilt auch für unsern Stand, unsere Bewegung. Gewerkschaftsarbeit ist zum großen Teil ja ein Wirken in optimistischem Geiste und diesen Optimismus wollen wir uns auch nicht nehmen lassen in widrigster Zeit. Verstehen in Pessimismus und Hoffnunglosigkeit ist Tod der gewerkschaftlichen Tätigkeit. Halten wir deshalb diesen Geist unsern Freien fern und senken wir immer und immer wieder aufs neue Mut und Zuversicht und Vertrauen zur eigenen Kraft in die Herzen unserer Freunde. Es muß uns Ehrensache sein, ohne Murren und Klagen den Beitrag pünktlich zu zahlen. Der verhängnisige Gewerkschaftler weiß, wie unbedingt notwendig eine starke finanzielle Rückendeckung gerade heute für die Gesamtheit der Arbeiter ist. Und im übrigen: Wir sind christliche Gewerkschaftler — oder nicht.

Und wiss, dann müssen wir auch für unsere Sache Opfer geist gelingen. Ich kann jene Menschen nicht verstehen, die wegen eines Unterschieds im Beitrag von einer Organisation zur anderen pendeln, aber ganz und gar nicht jene, die deshalb, weil vielleicht der Gegner den billigen Jakob spielt, um schaden Mannen ihre Überzeugung verkaufen und zum Gegner überlaufen. Sie dünken mit schäbig und verächtlich. Stein, für uns kommt, weil wir Christen sind, nur unsere christliche Bewegung in Frage und die unterstehen, für sie opfern wir.

Guter Gewerkschaftsgeist zeigt sich auch im Besuch der Versammlungen und der sonstigen gewerkschaftlichen Veranstaltungen. Es sind so wichtige Grillade, die zu solchen Veranstaltungen geradezu treiben. Neben der notwendigen Möglichkeit gemeinsamen Überlegens, gemeinsamer Stellungnahme, aus der erst die Möglichkeit sozialistischen Handelns erwächst, neben all dem Belebenden und Orientierenden, was das Versammlungsschaffen bietet, entspricht es auch einem ganz natürlichen Urge unseres Herzens. Es ist so schön, im Freudenkreis zusammen zu sein und sich in Liebe und Freundschaft mit all den Versammelten eins zu fühlen. Darum treibt den echten Gewerkschaftler zur Versammlung. Darum aber hilft er sich auch peinlich, die Stimmung der Freundschaft durch ranhie, unsachliche, verlebende Kritik zu stören und zu entweichen.

## Gewerkschaftler merke dir:

Wo ein Wille ist, ist nichts verloren.

Große.

Es gibt in der Welt nichts, was nicht gelänge, wenn man den rechten Willen dazu mitbringt.

W. v. Humboldt.

Der gute Wille ist das Reissvers im Menschen, er gibt allem übrigen Adel und Wert.

Genesen.

Den Menschen fehlt nicht die Kraft, sondern es fehlt Wille des Willen.

Victor Hugo.

Des Werks Verdienst und Wert wird nach dem Mannes Ehrn und Kraft gemessen: Wer seinen Brüder nicht, bleibt unvergessen!

Jr. Wilh. Weber.

**Unser Wille.** Nicht nur guten, vertraulichen, echten Gewerkschaftsgeist wollen wir dem Verbund schenken, sondern auch unsern Willen. Gewerkschaftsarbeits ist hart und sordert eiserne Willen, unbegsame Energie. Wir wollen deshalb hinsicht nicht mehr auf die „besonderen Verhältnisse“ hinweisen, sondern die Jähne zusammenbeißen und die Verhältnisse meistern. Eiserner Wille vermag ungeheuer viel. Lest das einmal im Feuilleton: „Ein eiserner Wille“ durch Aus Wille erwacht Tatkräft, die sich durch nichts beugen und entmutigen läßt, die nicht locker läßt und zum hunderstenmal neu versucht, auch wenn neunundneunzigmal schief ging. Eiserner Wille ist die Voraussetzung gründlicher Arbeit und damit auch Voraussetzung des Erfolges. Solchen Willen wollen wir dem Verbande schenken, den Willen zum Durchhalten auch in schwerer Zeit, also unsere unerschütterliche Treue, den Willen zur Pflichterfüllung, also zum guten Geist, und endlich den Willen zur tätigen Mitarbeit.

**Unsere Mitarbeit.** Sie soll uns Herzenssache sein. Weil wir unsere Bewegung lieben, darum stellen wir uns fortan in die Reihen der Frontkämpfer, darum wollen wir mitarbeiten, wo und wie wir können. Als Mitglied, als Vertrauensmann, als Vorstandsmitsglied, als Angestellter. Wir wollen tun, was wir können. Wie sehr wird heute von einzelnen Kollegen wegen Arbeitsüberlastung gefragt. Und mit Recht. Über das brauchte nicht zu sein. Wenn alle Anteil nähmen an der gewerkschaftlichen Arbeit, dann wäre dieselbe für jeden leicht. Von nun an wollen wir also dem Verbande unsere unermüdliche Mitarbeit schenken, wollen wir Tatenmenschen werden und unseren Brüdern dienen und nützen durch unser Wirken, durch die Tat.

## Der eiserne Wille

„Ich kann nicht! Es ist unmöglich!“ legte ein Offizier zu Stegander, nachdem er von einer Gefangenestellung zurückgeworfen worden war.

„Gott mit dir!“ donnerte der große Macdonald; „nichts ist dem unmöglich, der den Willen hat, zu siegen!“ und sich an die Spitze seiner Soldaten stellend, verzogte er den Feind von seinen Verhauzungen.

„Sie wollen es wahrscheinlich nur halb“, pflegte Suworow zu solchen Beuten, die keinen Erfolg hatten, zu legen. „Um war der Wille ein System; die Worte: „Ich kann nicht“, „Ich weiß nicht“ und „Unmöglich“ wollte er nicht gelten lassen; „Aberne“, „Tue!“ „Verschulde!“ pflegte er dafür zu gebrauchen.

Walter Scott besch im Alter von 55 Jahren Schulden im Betrage von 25 Millionen Mark. Aber trotz seines vorgerrückten Alters beschloß er, jeden Pfennig dieser Schulden abzutragen; und es gelang ihm. Die eiserne Fertigkeit seines Entschlusses gab seinem Geist und seinem Körper Spannkraft und Arbeitsfähigkeit. Jede Feder, jeder Nerv in ihm logte: „Die Schulden muss abbezahlt werden“. Jeder Blutström wurde vom Willen angefeuert, und gab dem Geist vernehmre Kraft, um die Feder zu führen. Die Schulden wurden bezahlt. Ja Walter Scotts Gedanken sah zu lesen: „Ich habe fürchterlich gesitten und oft gewünscht, mich niedrigzulegen und den ewigen Schlaf schlafen zu dürfen. Aber ich will die Sache zu Ende führen, wenn ich kann.“ Sein mächtiger Will arbeitete weiter, leistte nachdem jede andere Fähigkeit seinem Geiste abhanden gekommen war.

„Dem Manne, der wollen kann, ist nichts unmöglich“, legt Mirabeau; „Ist etwas notwendig? Dann soll es getan werden. So lautet das Gesetz für jeden Erfolg“.

Und Bulwer schreibt: „Im Glauben liegt eine große Macht, selbst wenn er sich auf menschliche undirdische Dinge bezieht. Wenn ein Mensch fest überzeugt ist, daß er bestimmt ist, eines Tages das zu tun, was im Augenblick unmöglich erscheint, so ist gegen eins zu weiter, daß er es noch vor seinem Ende tut wird. Wer vermöchte etwas gegen einen Mann, der einen unumstößlichen Entschluß in sich trug? Der gar nicht weiß, daß er besiegt ist, und der, wenn ihm die Beine weggeschossen sind, auf den Stumpfen weiterläuft, wenn ihm die Beine weggeschossen sind, auf den Stumpfen weiterläuft. Schwierigkeiten und Widerstände fördern doch Einen nicht; Verfolgung gereicht ihm zum Vorteil, da sie ihn nur zu noch größeren Anstrengungen ermutigt. Man gebe einem Menschen das Alphabet und einen eisernen Willen, und wer vermag abzusehen, wie weit er es bringen wird?“

Reitere einen Galileo wegen seiner mathematischen Entdeckungen ein, und er wird mit dem Stock in seiner Zelle experimentieren. Rumm Tuler das Augenticht, und er wird nur um so tiefer neidischen, um seine wunderbare Begabung für mathematische Berechnungen zu entwickeln. Verbrannte den Körper Walliffs und setzte seine Wunde in den Sevaren, und der Flug wird sie ins Meer tragen und das Meer wird die Seele, durchdrungen von seinen Leisten, an alle Lande häufen.

Die Welt hört jetzt auf einen Mann, der einen Willen hat. Man könnte ebenso leicht die Sonne austreiben, als kalte Leute wie Standard und Wölfe hemmen.

## Die Frau im Kampf mit der Not

Frauen! Eure Klagen sind berechtigt! Wir wissen, daß der Kampf mit der Not in seinen Einzelheiten von euch gekämpft werden muß. Auf euren Schultern ruht die Last großer Sorge. Ihr habt ja in ersten Linie zu setzen, wie mit dem Einkommen des Mannes auszukommen ist, wie die hungrigen Mündchen der kleinen und die noch hungrigeren Mündchen der Größeren bekleidigt werden können. Ihr seht mit Schrecken, wie unsere kleinen und auch größeren „Ströppchen“ ihr Schuhwerk mißhandeln, wie die Kleider leiden. — Kinder kann man nicht anbinden, sie sollen tummeln. Ihr merkt zuerst, wie der Bestand an Wäsche, auf den ihr so stolz wartet, immer mehr Lücken zeigt, wie im Haushalt bald dies, bald das fehlt und nicht mehr erledigt werden kann. Und wenn ihr dann zum Einkauf schreitet und schaut die Preise für Zeit, für Brot, für Margarine und alle anderen Lebensmittel, oder wenn ihr dem Schuster den Preis hört für die Reparaturen, oder gar für neue Schuhe, oder ihr möchtet gerne wieder etwas Wäsche, oder gar ein neues Kleidchen oder einen Anzug kaufen für den Buben, — ja, es ist schon so, ihr habt Recht mit eurer Klage. Alles ist furchtbar teuer geworden und das Einkommen in der Familie so schnell und unzureichend. Und erst jetzt empfindet ihr das doppelt hart. Eure Liebe zum Gatten und den Kindern möchte Weihnachten etwas besonderes tun: unter den schlafenden Christbaum ein Geschenk legen lassen durch das Christkindchen. Und es reicht nicht. Das tut weh. Ja, Frauen, eure Klage ist berechtigt!

Frauen! Ihr handelt falsch! So ruht also viel Last und Sorge auf euch und es ist richtig, wenn ihr mit euch selbst und vor allen Dingen mit dem Gatten überlegt, wie man sich einrichten kann. Vernünftige Überlegung bringt euch sicher auf so manche Möglichkeit, das Einkommen des Mannes zu strecken — vielleicht, das wäre gut und klug gehandelt — durch Anschaffung an den Konsumverein. Bei diesem Überlegen aber — Frauen, ich bitte euch — bleibt stark. Läßt es nicht zum täglichen Jammer kommen, lasst euch nicht zu ewigem Mürrischlein hinreißen. Der Mann empfindet nichts blöder wie das. Bedenkt, er steht draußen an der Arbeitsstätte, vielleicht von gegnerischen Kameraden oder knalligen Meistern umgeben, und hat soviel guten Sinn nötig da dranzehn. Ihr habt gewiß eure Arbeit, aber seht mal, Frauen! Ihr werdet doch im Kreis der Lieben — für eure Lieben. Raubt dem Manne nicht den guten Sinn, den er so nötig hat „im feindlichen Leben“. Gottvertrauen und mutiger Sinn helfen über manches Bittere hinweg. Frauen! Bleibt stark! Bleibt Gottlieb im häuslichen Kreis.

Das ist der Frauen schöne Gottesgabe.  
Doch ne das Kleinste selber uns vergolden  
Mit einem Lichtstrahl, einem herzenshoden.

Und weiter! Horst! Sucht nicht am falschen Ort zu sparen. Beträchtet nicht zuerst den Verbandsbeitrag als überflüssig. Ob ihr die 1000 Mark im Monat mehr oder weniger habt, spielt doch bei dem jetzigen Stand des Einkommens und des Geldwertes keine Rolle. Wenn 50 bis 60 000 Mark nicht ausreichen, dann tuen es auch 60 bis 70 000 Mark nicht. Ihr könnetet vielleicht im Monat 1 Pfund Margarine dafür kaufen. Aber bedenkt mal. Wenn es nun infolge solcher Sparsamkeit an der falschen Stelle keine starken Verbände mehr gäbeln. Glaubt ihr denn, daß das Einkommen so hoch wäre, daß der Arbeitgeber einen höheren Lohn geben würde? Nein! Und so würdet ihr sicher mehr wie den Verbandsbeitrag an den Arbeitgeber bezahlen.

Frauen! Kampft mit! Helft uns im Streite. Ihr seid ja so mächtig, wenn ihr wollt. Und wir kämpfen doch für euch. Und tun es gern, weil wir euch lieben. Erleichtert uns den Kampf, indem ihr euch mutig an unsere Seite stellt. Dann wird vieles besser werden. Handelt nach dem Dichterwort:

Das sind ja meine schönsten Taten,  
Doch ich dich glücklich machen kann,  
Doch ich die rauhe Stirne glätte,  
Auf der des Tages Schwitz vertrockn.  
Doch ich im Kampf stets mit dir strebe  
Und klein durch meine Lieb' dir gebe.

Quentin Metzns hatte die Hoffnung, ein Mörser zu werden, bereits ausgesetzt, als ihm gezeigt wurde, er würde die glühend gesetzte Tochter seines Meisters herabfallen, wenn er ein bedeutendes Bild schaffen könnte. Er begann die Arbeit mit einer Willenskraft, die unbesieglich ist, und schuf eines der Meisterwerke der Malerei, „Die Gelbhäste“. Eine Festigkeit des Vorhabes wie die seine vollbringt das „Unmögliche“.

Brahms Vater suchte seinen Sohn von der Schule herzurufen. „Weißt du nicht“, sagte er, „daß ein Schriftsteller nur Eins von zwei Dingen — ein König oder ein Heizer, sein kann?“ „Auch wohl“, erwiderte der Knabe, „so will ich ein König sein“. Seine Eltern überließen ihn seinem Onkel in einer Tischlamer, und sehr lange lang kämpfte er mit Armut und Entbehrungen — um schließlich doch seinen großen Sieg zu erringen und in seiner Zeit ein „König“ zu sein.

Ein junger französischer Offizier hatte die Gemahrheit, in seinem Zimmer auf und ab zu gehen und vor sich hin zu sagen: „Ich will Maréchal von Frankreich und ein großer General werden.“ Er wurde ein berühmter Befehlshaber und starb als Maréchal von Frankreich.

Jemand erwähnte dem älteren Will gegenüber, daß ein gewisses Projekt unmöglich sei.

„Unmöglich?“ fragte er, „Ich trample auf Unmöglichkeiten“. Seine Macht über das Parlament schwieb in der Tat übermenschlich zu sein; kein königlicher Wille überwand den auch der stolzeste Krieger. „Unmöglich“, sagte Napoleon, „ist ein Wille, welches nur im Vorleben von Toren zu finden ist.“ Er würde auch eher die Hölle von St. Heling bombardieren haben, als daß er dort ein Gejagter gefangen wäre, wenn nicht eben der Wille, vor dem Europa gezittert hätte, in ihm erschienen gewesen wäre.

# Aus unserem Verbandsleben

## Bekanntmachung des Vorstandes!

Da die Beiträge immer ohne Woche im voraus zahlbar sind, so ist für Sonntag, den 24. Dezember, der 52. Wochenbeitrag fällig für die Zeit vom 24. bis 30. Dezember.

### Mitglieder! Werktag!

Es beträgt der Wochenbeitrag im:

Zentralverband (höchst. Miete)	bis 300 M.
Gütenbergbau (ohne Volkszulag)	260 "
Zentralverband (höchst. Bedarfsbeitr. o. Volkszulag.)	400 "

In der Metallindustrie ist die Gegner der Kürden am stärksten. Daher kann gegen den Werktag und auch Euch nicht beeinflussen durch die allgemeine Industriehöhe geprägte Verhältnisse:

### Verbandsgebiet

Düsseldorf. Am 25. November tagte in Düsseldorf eine von ungefähr 400 Arbeitern besuchte außerordentliche Aufgabentreffenung des Düsseldorfer Metallarbeiterverbands. Sie nahm Stellung zu den in den letzten Wochen geschürten Hetzen der kommunistisch-fundamentistischen Kreise. Eindeutig war nun der Aufschluß, daß es auf die Dauer nicht mehr zu erlaufen sei, sich vor diesen gewissenhaften Menschen terroristisch zu machen. Eindeutig wurde folgende Erklärung angenommen: "Die am Samstag, den 25. November 1922, im Volkshaus Düsseldorf veranstalteten düsseldorfer Metallarbeiter beschließen ganz entschieden die kommunistisch-syndikalistische Seite. Damit wird die Arbeiterschaft nur noch mehr der Vereinigung entgegenziehen. Wir verlangen von den Zentralgewerkschaften und insbesondere vom Christlichen Metallarbeiterverband mit allen Ernst für einen gerechten Lohn auch weiterhin wie bisher einzutreten. Die Not und die Leidtragung ist ernst und groß. Wir setzen aber das Vertrauen in unsere Führung, daß sie sich mit aller Entschiedenheit auch weiterhin für die Besserung der Lebenslage der Arbeiterschaft einsetzen wird. Wir wenden uns mit aller Sanftmut gegen alle Plakatierer, die gegen uns als Zentralgewerkschaft geführt werden sollen, um uns an der Arbeit zu hindern. Am Montag, den 27. November, nehmen wir schließlich wieder die Arbeit auf. Jeder Factor, der uns an der Arbeit hindern will, werden wir mit aller Härte und Rücksichtlosigkeit entgegentreten." (So ist's recht. D. Ned.)

M. Gladbach. Um auch die Frauen unserer Mitglieder etwas näher mit den wirtschaftlichen Problemen unserer Zeit vertraut zu machen und gleichzeitig zu den drängenden Fragen des Tages auch nach außen hin Stellung zu nehmen, hatte die hiesige Ortsvertretung ihre Mitglieder mit Frauen zu einer außerordentlichen Tagung auf Sonntag, den 19. November zusammenberufen. Etwa 300 Kollegen und Frauen hatten sich eingefunden. Kollege Elses (Moderator der Westdeutschen Arbeiter Zeitung) behandelte zunächst die Frage des Arbeitszeitabgangs. Man höre oft die Erklärung, die Lohnfrage sei eine Produktionsfrage; Es müsse also länger gearbeitet werden. — Demgegenüber sei darauf hinzuweisen, daß der Arbeiter außer der Arbeitszeit im Betriebe selbst, oft auch noch durch eine ein- oder mehrstündige Bohnschießerei von seiner Tätigkeit in Kontrast genommen und von heuse fern gehalten werde. Besonderes Interesse verdienten die Aussagen Dr. Höhrs zu diesem Thema. Er weist darauf hin, daß in vielen Gewerbezweigen, so im Schnaps-, Kino-, Zigaretten-, Lederteile, Parfumerie und Puppenware eine Mehrarbeit — volkswirtschaftlich betrachtet — lädiert sei. In andern Industrien wäre die erwartete Arbeitszeit nicht nur lang genug für den arbeitenden Menschen, sondern sie hätte erzielte Leistung groß genug für die volkswirtschaftlichen Erfordernisse. Freilich in vielen Produktions- und Gewerbezweigen, z. B. im Kohlenbergbau müßte die Erzeugung stärker sein. Hier ist aber die Produktionssteigerung keine Frage der Verlängerung der Arbeitszeit, sondern in wesentlicher eine Frage der Betriebsgestaltung. Mehr müßte in der Landwirtschaft erzeugt werden. Hier

gäbe aber nicht der Arbeitszeitabgang. So würde das Ereignis gegen den kommunistischen Arbeitszeitabgang mehr und mehr zu einem konservativen Phänomen.

Von Bedeutung seien hier die arbeitswissenschaftlichen Studien, die man in England angestellt habe. Eine ähnliche Untersuchung habe hier ergeben, daß in einer 12-Stunden-Woche weniger als in einer 8-Stunden-Woche geleistet wurde. Eine Verringerung der Arbeitszeit von 88 auf 41 Stunden Arbeitszeit der Woche hatte eine Mehrproduktion von 22 Prozent zur Folge. Was uns in ersten Linien helfen könne, das sei eine planmäßige Durchgarnitur unseres ganzen Wirtschaftslebens.

In einem zweiten Vortrag forderte Kollege Röhrhos die anwesenden Frauen auf, einzufließen zur Organisation zu stehen. Diese werde immer darauf hin, daß die Partei sie so gut gestellt seien. Es läge zum großen Teil an den starken Organisationen der Landarbeiterin, Sie nähren stets ihre Organisation in Südhessen und brachten große Opfer für sie. Daraus müßten sich die Arbeitersfrauen ein Beispiel nehmen. Der Redner forderte, daß die unentbehrlichen Nahrungsmitte erträglich Preisen für die unteren Schichten des Volkes sicher gestellt werden müßten.

In einer längeren Resolution wurden die gehörten Wünsche und Forderungen niedergelegt. Nach erklärte sie die Bereitschaft der Anwesenden zu der vom Reichspräsidenten aufgerufenen Volksversammlung. Nach einem kräftigen Applaus des Kollegen Traunay an die Frauen, in der Förderung und Stärkung der Organisation ihres Mannes unentwegt zur Seite zu stehen, nahm die Versammlung ihr Ende.

### Branchenbewegung

#### Nicht Branchenarbeit!

#### Ferdinand Poggenpohl.

Mit Recht wurde schon öfters im Verbandsorgan auf die Notwendigkeit einer gut funktionierenden Branchenbewegung hingewiesen. Die angeführten Gründe seien hier kurz um einen weiteren Grund vermehrt, bzw. vertieft.

Durch die Tarifverträge sind die Lohn- und Arbeitsverhältnisse für die Arbeiterschaft zweifelslos günstig begründet worden. An die Stelle der ungünstigen, oftmals ganz in das Belieben der Arbeitgeber gestellten Verhältnisse sind die zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer-Organisation abgeschlossenen tariflichen Vereinbarungen getreten. Wenn nun jedoch trotz dieses Fortschrittes die Arbeiterschaft ihre auf den Tarifvertrag gestellten Hoffnungen nicht rechts erfüllt sieht, so ist das hauptsächlich auf die oftmals all zu allgemein gehaltenden Tarifverträge zurückzuführen. Es handelt sich hier jedoch nur um eine Kinderkrankheit des Tarifvertrages, die bei einigermaßen gutem Willen nicht all zu schwer zu überwinden sein dürfte. Diese Kinderkrankheit macht sich bei uns in der Metallindustrie wegen der vielen Berufe innerhalb unserer Industrie naturgemäß doppelt stark bemerkbar. Der einzelne Factor, Drahtzieher, Walzwerksarbeiter usw. findet eben, daß der allgemeine Tarifvertrag nicht auf die Eigenart seines Berufes angepaßt ist und in seiner jetzigen Form auch wohl kaum sein kann. Weil bei allen Tarifabschlüssen wird daher immer wieder die Erfahrung gemacht, daß die einzelnen Berufe fast jedesmal den Versuch machen, ihre besonderen Verhältnisse durch Sonderabkommen zu regeln. Erinnert sei in dieser Hinsicht nur an die besonderen Forderungen des Drahtzieher, Walzwerksarbeiter, Kettenräder u. a. m. Demel an und für sich durchaus berechtigten Bestrebungen der einzelnen Branchen muß von den Gewerkschaften und Verbindungen entgegengebracht werden. Liegt doch hier noch ein ziemlich breches Feld vor uns, dessen Bearbeitung zwar viel gewerkschaftliche Mühe und Arbeit erfordert, dafür aber auch bei richtigiger Bearbeitung reiche Erfolge bringt. „Mehr Branchenarbeit“ muß daher für die Gewerkschaft das Gebot der Stunde lauten. Dies kommt allerdings auf die Art und Weise an, wie die Arbeit in den einzelnen Branchen angepaßt und durchgeführt wird. Ziel und plausibel drauf los wuseln, würde, wie überall, so auch hier, mehr Schaden wie Nutzen anrichten. Voraussetzung für eine erfolg-

reiche Branchenarbeit ist die Errichtung von Branchenkommisionen bzw. Branchengruppen mit regelmäßigen Branchentreffen. Sollte es dann fehlen an die Spitze dieser Branchenkommisionen einen tüchtigen Vorsitzenden zu bekommen, der neuen umfassenden Brancheninteressen auch vom gesetzlichen und wirtschaftlichen Gesichtspunkt her, dann ist der helle Erfolg der Branchenarbeit schon verhakt. Trotzdem nun die Zahl der wahllosen Mitarbeiter innerhalb der Gewerkschaftsbewegung leider beständig klein ist, dürfte es doch in diesem Fall nicht so schwer sein, jeden einen passenden Kollegen zu gewinnen. Die Aussicht durch tatsächliche Mitarbeit in der Branchenbewegung, etwa als solide Werbemittel günstig gehalten zu können, läßt manchen Kollegen an der Branchenarbeit noch hoffen können, als an der Arbeit zwecks Regelung allgemeiner Fragen. Hinzu kommt noch, daß die Kollegen bei der Branchenarbeit ihre besonderen Brancheninteressen verwahren können, wodurch ihnen diese Arbeit vertrauter und persönlicher erscheint.

Wird also das Ausbildungsmachen und Gewinnen eines tüchtigen Vorsitzenden die Voraussetzung für eine erfolgreiche Branchenarbeit, so muß die Ausarbeitung und Aufstellung eines gut durchdachten Arbeitsplanes einen weiteren Schritt zum Erfolg darstellen. Schon bei oberflächlichem Durcheinander eines Arbeitsplanes erkennt man, wie man mangels zu die Aufgaben sind, die ihm Lösung durch die Branchenarbeit fehlen. Zum Beweis dafür nur ein paar kurze Anmerkungen. Die Aufgaben der Branchenbewegung lassen sich unterschieden in einen engeren örtlichen und einen weiteren bezüglichen Aufgabenkreis teilen. In dem engeren Aufgabenkreis der Branchenarbeit steht in E. Entwicklung und Feststellung der ausgewöhlten Produktionsweise und der Erziehungsart, Winkerauswahl über die verschiedenen technischen Einschränkungen, Austausch von praktischen Erfahrungen, Feststellung über das Qualitätsproblem, und Prüfungstechnik, Regelung der Nachschustage, Ausübung über etwaige Verlustanfälle und deren Verhinderungsmöglichkeiten, Ausführung über die Anfallverhütungsvorschriften und hygienische Einrichtungen, Abhaltung von Fachkursen, Ausübung über Ziel und Zweck eines Branchenarbeitsvertrages, Normierung und Ausarbeitung von Sonderforderungen bzw. von Branchenarbeitsnormen, Überarbeitung von Tarifverträgen, Feststellung des Organisationsverhältnisses innerhalb der Branche u. a. m. In den Bereich des weiteren Aufgabenkreises dürfte gehören: Überarbeitung von Festsätzen, und Rechtskonventionen, Vergleichung der Verhältnisse innerhalb des Bezirks bzw. des Reichs, Aussprache über die wirtschaftliche Lage des Berufes, Beratung über die Möglichkeit oder den Ausbau von Bezirkbranchenarbeitsnormen, Regelung der Leistungsfähigkeit für einen größeren Bezirk, zugunruhe aller Fragen, die für die ganze Branche von Wichtigkeit sind.

Schon diese wenigen Begriffserläuterungen verdeutlichen, lassen erkennen, welche eine Hilfe von Aufgaben durch die Branchenarbeit im Betriebe, am Ort, im Bezirk und Reich noch gesetzt werden müssen. Jahrzehntenderunter gewerkschaftlicher Arbeit wird es bedürfen, um durch die Lösung der getrenntzelnden Aufgaben die Ziele der Branchenbewegung ihrer Verwirklichung näher gerückt zu sehen. Ziel und Zweck einer jeden Branchenbewegung in gewerkschaftlichem Sinne wird jedoch sein müssen, die Angehörigen des betreffenden Berufes durch die Branchenarbeit zu guten Wohn- und Arbeitsverhältnissen geführt, wenn möglich durch einen gut ausgearbeiteten Branchenarbeitsvertrag zu verbessern, und zu sozialen und berufsfreien Arbeitern heranzubilden. Ob dieses Ziel erreicht, so ist gleichzeitig nebenbei auch ein anderes Ziel erreicht worden, nämlich die Gewinnung von tüchtigen, innerlich überzeugten Mitarbeitern in der Gewerkschaftsbewegung, die eingefühten haben, daß wohl durch soziale Maßnahmen aber niemals durch tristes beispielhaftes Leben oder durch böses Kritisieren und Rürgeln auf gewerkschaftlichem Gebiet etwas erzielt werden kann.

Aus alledem geht hervor, daß wir in Zukunft der Branchenarbeit mehr Aufmerksamkeit schenken müssen, schon allein aus dem Grunde, weil in E. die Entwicklung des Tarifgedankens zwangsläufig dahingehend, immer mehr sich zu Branchenarbeitsnormen auszudehnen. Für uns Verlängerter ergeben sich damit Aussichten auf ein aufs geheftiges Arbeitsfeld. Beginnen wir daher im eigenen Interesse frühzeitig genau mit der Organisation dieser Arbeit, damit uns nicht die rätselige Zeit überholt.

## Arbeiter-Weihnachten und Neujahr in alter Zeit

Die Feiern und Feste der Gelehrten und ihre öffentlichen Versammlungen, die gerne vor allem Volk auf freien Plätzen und Straßen aufgeführt wurden, brachten in das arbeits- und minnenreiche Leben der früheren Jahrhunderte eine angenehme Abwechslung, an der die ganze Bevölkerung freudigen Anteil nahm. In der heraufziehenden schaffenden Generation pflanzte frisches, fröhliches, watzbüßiges Leben und trotz aller Mühseligkeiten verloren sie nicht ihre Frohsinn, die in ihren schönen Feste und Auszügen zum Ausdruck kam und welche sie die harte Arbeit der lauten Wogen für kurze Zeit verlebten ließ. Heiter und fröhlig, durch das Wundern etwas verselbstzt, wußten die Gelehrten in ihrer Blütezeit ihre Feste zu den beliebtesten in den Städten zu machen und in die Einförmigkeit des mittelalterlichen Lebens ein angenehmes Abweichen einzuschleben." So schreibt der bekannte Volksarist Dr. Stenzl und erinnert zum Beispiel dessen an den großartigen großen Feste der Brauergesellen in Hamburg, an den originalen Laubgang der Schuhmacher (Schuhmachergesellen) zu Nürnberg, an das Fasnetsschwingen der Fleischer- und Böllergesellen, den Schäffler- oder Reitstall der Böttchergesellen in den verschiedensten Städten, sowie endlich an das „schöne Weihnachtsfest“ bzw. Neujahrsfest der Böttchergesellen zu Freiburg i. Br. Die Feste ließen fast noch unendlich vermehren. Wie weisen wir hin z. B. auf den kunstvollen Scherzen der Weißgerberei und das Turnier der Matzner in Nürnberg, auf den feierlichen Brauch der Rotschmiede und Kupferschmied beim Eintritt der Frühlingstage ungleichweise zum Zeichen der Eröffnung der Schmiede einen Lachtritt voll brennender Lichte in feierlichem Aufzug durch die Stadt zu tragen und

dann in die Pegnitz zu werfen; wir erinnern ferner an die Umgänge der Schreinergesellen und ihren originellen Stil des „Hedelns“, an die Ausübung der Luchmäckerfeste und überhaupt der Gelehrten der verschiedenen Handwerke und Gewerbe, sowie schließlich an die Meister und den „guten Montag“ der Gesellenfest in den verschiedenen Städten usw.

**Das Weihnachts- und Neujahrsfest** allerdings eignet sich seinem ganzen Charakter nach mehr zu Feiern innerer Natur, wie sie ja heutzutage in Vereinen eine so große Rolle spielen, mit Theatervorführungen und ähnlichen Verhandlungen mehr familiärer Art. In früheren Jahrhunderten fehlten aber auch in dieser Zeit des Jahres die öffentlichen Auszüge nicht, und die Chroniken der bedeutenderen Gewerbstädte berichten auch von witzvollen Neujahrsumzügen, welche die festiven Gesellen veranstalteten. So fand z. B. in Nürnberg jeweils am Neujahrsstag der Umzug der Tuchmacher statt, womit ein feierliches Fest verbunden war. Die Tuchmacher führten dabei in diesem feierlichen Neujahrsauftzug mit sich Krone, Zepter und 2 burgundische Kreuze angeblich auf Grund eines Privilegs Kaiser Karls V. zur Belohnung für ihre Verdienste auf dem Feldzuge desselben gegen Kaiser Maximilian Barbarossa im Jahre 1533. Bekannt und fröhlig war das oben schon angedeutete stimmlöbliche hübsch und fröhlig war das oben schon angebundene stimmlöbliche hübsch und fröhlig war das oben schon angebundene stimmlöbliche Weihnachts- und Neujahrsfest der Böttchergesellen, oder wie sie früher bezeichnet wurden „Böttchernöte“ in Freiburg im Breisgau, deren Gründlichkeit schon im Jahre 1463 gegründet wurde. Über diese Gesellenfeiern entzog die Gesellschaft dieser Stadt (IV. Band, Seite 277) folgende Nachricht:

Aus den Erträgnissen ihrer Bütte (Gesellenkasse) bereicherten die Böttchergesellen den großen Weihnachtsbaum in der Herrenstraße des Spitals, der zum Neujahr unverhübt blieb. Dann aber trugen sie unter Vorantritt ihres Gesellentragers und der Mutter eine große Freude durch die Stadt, welche sie dem Armenvater über-

reichten, worauf der Altefell die Ehre hatte, den rüchtigen Baum zu säubern, dessen in Baden, Östl. usw. bestehenden Früchte den Arm an auszelen wußten. Sofort wurde nun auch der Wein freigesetzt und der Tanz begonnen, welcher mit der Armenmutter endigte, welche die gegenseitig ihren Tänzer mit Strauß und Band bekleidete.

Die Gesellschaft verstand es aufs beste, nach der Woche langer Arbeit schöne Feste zu feiern. Die vornehmlich beherrschende eigenartige und herzliche Weihnachtsfeier, die der Weihnachtsfeier im Februar, die ausgedehnt, läßt erkennen, daß in der Weise dieser oft recht urwüchsigen „Knechte“, deren Los doch sicher kein rostiges war, auch das Gefühl für Edles und Gutes in Menschen Weise regte. „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut.“ Die einfachen Gesellenfeiern in häufig häuslicher Art ein Bild echter Brüderlichkeit und Menschlichkeit.

In Dresden war am 2. Weihnachtstag der Böttcherfesttag des Handwerksgenossenschafts der Böttcherleute üblich. Dieses Feierlichkeiten bildete einen auch in anderen Städten zu hoher Ausbildung gelangten anatomischen Gesellen- und Böttcherfesttag, der großes Geschick und besondere Kunstfertigkeit erforderte. Unter Pflichtbelohnung zogen sie an Weihnachten durch die Hauptstraßen der Stadt, in feierlicher Gewandung und goldcordierten Federhüten und den früher üblichen Degen an der Seite; einige Böttcherwerker blieben nur eine kurze Zeit vor dem Hause stehen, dessen Bewohner sie mit Hut, Degen und Faust ihr Kompliment zu machen gedachten. Der Geschicklichkeitsschreinert erholte sich die ganze Woche vor am Tage eingelassenen Ehrengäste. Auch anderwärts fand dies Fahnenwagen statt, und wurde vielfach noch weit ins 19. Jahrhundert weitergepflegt. In Leipzig fand nach den Vorgaben von Böttchern das letzte Fahnenwagenen im Jahre 1789 statt, nachdem es 10 Jahre lang getrunken hatte; die Feste war daselbst ganz wie in Dresden.

Das waren Arbeiterfeiertage der alten Zeit!

Ich suche zum baldigen Eintritt einen tüchtigen  
Mechanikermeister  
oder Mechaniker  
oder Schlosser-Vorarbeiter  
oder Schlosser-Meister.  
Wohnort kann ev. dort zur Verfügung gestellt werden.  
Angebote unter Nr. 3412 an die Expedition d. Bl.  
Ferd. Boniver, Mettmann.

Rheinisches Stahl- und  
Walzwerk sucht für seine  
Fein- und Bandelisenstr.  
tüchtigen und erfahrenen  
Schlosser-Vorarbeiter  
oder Schlosser-Meister.  
Wohnort kann ev. dort zur  
Verfügung gestellt werden.  
Angebote unter Nr. 3412 an  
die Expedition d. Bl.  
Ferd. Boniver, Mettmann.

### In kleinen Städten sollte eine Schwarzwalder Kinderschule fehlen!

Ich habe solche in Friedensau, Höhe 50 cm, praktisch gebaut, sonst und dauerhaft verarbeitet, mit je Messingplatte, halbfändig ohne Eisen und ständig bis zu 100 Stunden-Bl. Rückstand, ruhend bis zu 1000000, das ist der Preis für einen Kinderschüler, Verstand der Nachnahme, Porto und Verpackung werden nicht berechnet. Zahlreiche Daskettchen bestehen Ste solche, bevor der Kauf veranlaßt ist, Erich Lutz, Leipzig, I. 3, Telefon 8.

### Neu erschienen: Ritter Taschenbuch

Or den Drehen und Schlosser des Maschinenbaus. Mit vielen Tabellen und Abbildungen. A. Ritter, Oberzg. bei Breslau. Preis auf Anfr.

### Werkmeister

finden in allen Fragen Beschreibung im Taschenbuch für Werkmeister, Gasmeister, Maschinenarbeiter, Mechaniker, Monteur, Appellanten, Installatoren und Gewerkschafter. Von Ing. H. G. B. Schäfer. 10 Tafeln mit Abbildungen. Der Taschenbuch des Reiherschiders. Preis 1.6. A. Preisliste Nr. 187 kostetlos und portofrei. Die angegebenen Preise sind Grundzahlen (Vorkriegspreise), die jeweils mit der vom Werkverein der deutschen Buchhändler herausgegebenen Erhöhungszahl zu multiplizieren sind.

Oskar Leiner, Buchhandlung für Technik, Leipzig, Königstraße 256.

4 bis 5 tüchtige ältere  
**Schlosser**  
und 2 Kesselmacher  
vor Gießerei im Rheinland gesucht. Wohnung mit Garten zu gestalten werden. Bewerbungen unter R. T. 524 an Annoncen-Expedition C. Heidenheim, Costenz (Rheinland).

**WICHTIGE FACHLEHRBUCHER**  
1. Elektrotechnik für Praktiker 50 Mark; Materialkunde für Praktiker 25 Mark; Stromkreise elektrischer Maschinen 50 Mark; Das magnetische Dreieck 12 Mark; Lehrbuch der drahtlosen Telegraphie 50 Marks; Zeitgenössische Apparate-Anordnungen 20 Mark; Maschinenrechnen 50 Mark; Berechnung der Federn 50 Mark; Elektrische Anlagen in Bergwerksbetrieben 2 Mark; Die Praktische Bergbau- und Stahltechnik 20 Mark; Industrielle Grundlagen 8 Mark; Minenwesen 12 Mark; Die Herstellung der Gleis- und Gewinde-Schmiedewerkzeuge 12 Mark; Die Schleifmaschinen im Maschinenbau 12 Mark; Rohstoff- und Rohstoffverarbeitung 8 Mark; Die Metallverarbeitung im Maschinenbau 12 Mark; Berechnung des Stahlseilscheibenwertes 8 Mark; Wie erkennt man in kurzer Zeit eine solche u. gelieferte Grundstoffqualität? Mark. Gedenkt zweitiges Technik-Akademie-Technik. Verlag, Frankenthal a. M. Preis